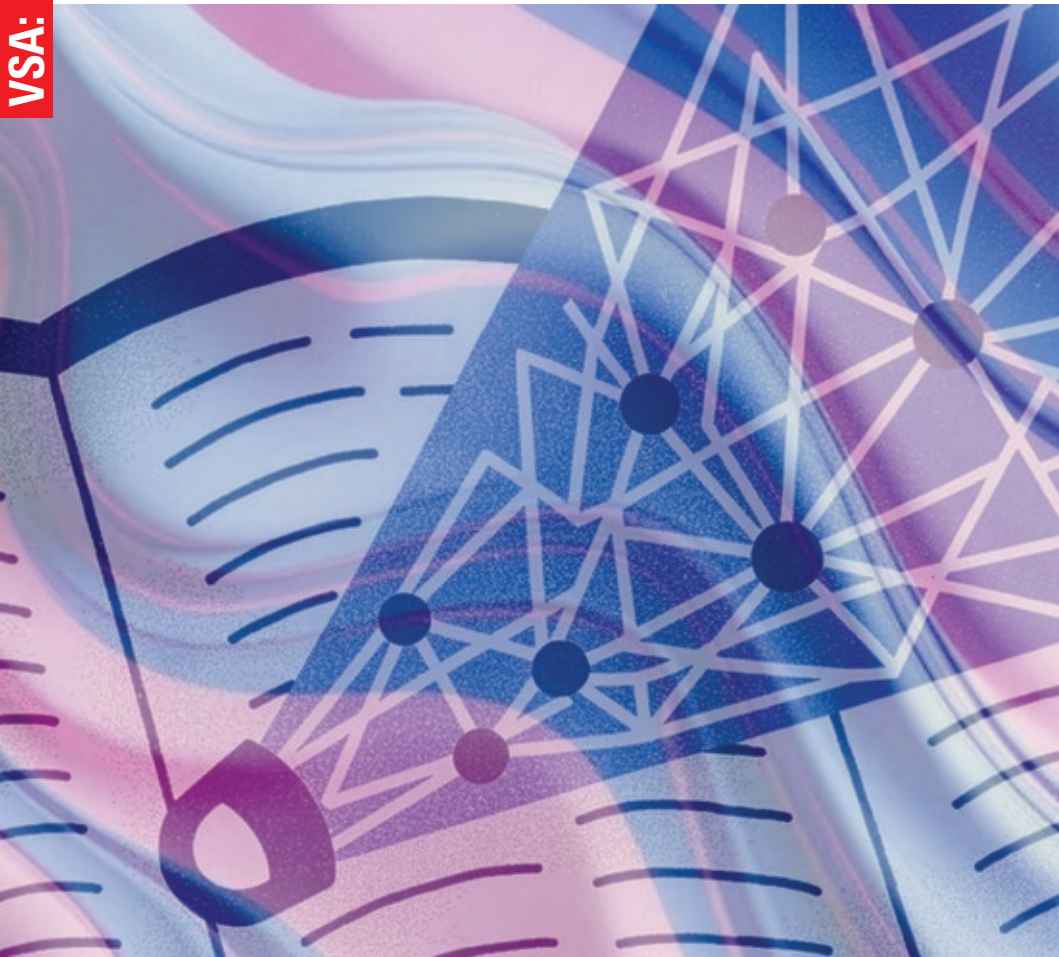


Jürgen Lichey / Gottfried Meyer-Thoss /
Wolfgang Schilling

Ökonomische, politische und mediale Macht

Verschränkung von Wachstumszwang
und instrumenteller Vernunft

VSA:



Jürgen Lichey/Gottfried Meyer-Thoss/Wolfgang Schilling
Ökonomische, politische und mediale Macht

Jürgen Lichey, Studium der Humanmedizin und Philosophie an der Freien Universität Berlin. Professor für Innere Medizin, Ärztlicher Direktor der Evangelischen Lungenklinik Berlin und Chefarzt der dortigen Abteilung für Pneumologie bis 2007. Lebt in Berlin.

Gottfried Meyer-Thoss, Studien der Soziologie – Ökonomie, Germanistik; Philosophie, Physik in Frankfurt am Main. Tätigkeit als Dramaturg (für Theater, Oper, New Media/Film/TV) und E-Learning-Mentor/Producer. Dozent (unter anderem in Berlin – an der Lessing-Hochschule sowie als Gastprofessor an der Universität der Künste). Lebt in Berlin und Sta. Eulalia del Rio.

Wolfgang Schilling, Studium der Ökonomie an der Freien Universität Berlin. Dipl.-Volksw.- und Betriebswirt, Bankkaufmann. Langjähriger Geschäftsführer der Deutschen Auslandshandelskammern in Brasilien (Rio de Janeiro) und Mittelamerika/Karibik. Lebt in Berlin und Rio de Janeiro.

Jürgen Lichey / Gottfried Meyer-Thoss / Wolfgang Schilling

Ökonomische, politische und mediale Macht

Verschränkung von Wachstumszwang
und instrumenteller Vernunft

© VSA: Verlag 2026, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Titelgrafik: KI generierte Montage
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-96488-274-5

Inhalt

Vorbemerkungen	11
-----------------------------	----

Kapitel 1

Gegenwärtige Irrwege – und eine alternative Wegbeschreibung	15
--	----

1.1 Die Überformung der Gesellschaft durch ökonomische und politische Macht	15
1.2 Der Irrtum der verengten Perspektive	16
1.3 Die Beharrlichkeit realitätsferner Theorien	17
1.4 Die Bedeutung der KI für die Persistenz von Theorien	17
1.5 Die »Sakralisierung« des Individuums	19
1.6 Das »eherne Gesetz« des Kapitalverwertungszwanges	19

Kapitel 2

Von der klassischen Nationalökonomie zum Neoliberalismus ...	21
---	----

2.1 Der Übergang zur Neoklassik	21
2.2 Keynesianismus und makroökonomische Perspektiven	22
2.3 Der Aufstieg des Neoliberalismus	22
2.4 Kritik und radikale Entwicklungen	23

Kapitel 3

Macht – Eine grundlegende, aber vergessene Kategorie in Ökonomik und Ökonomie	25
--	----

3.1 Die Bedeutung von Macht	25
3.2 Perspektivenabhängigkeit und Machtblindheit	25
3.3 Begriffsbestimmungen: Macht, Interesse und Herrschaft	26
3.4 Die ökonomische Macht und ihre Organisationsformen	27
3.5 Wechselwirkung von ökonomischer, politischer und medialer Macht	55
3.6 Die Rolle der Gewerkschaften	63

Kapitel 4

Instrumente zur Stabilisierung von Macht 65

- 4.1 Gesellschaft unter zunehmender Kontrolle –
Absterben der Demokratie 73
- 4.2 Taugt die Bürokratie als Rettung des kapitalbasierten Systems? 78
- 4.3 Gesellschaftliche Spurrinnen und Pfadabhängigkeiten 80
- 4.4 Die »alternativlosen Sachzwänge« 81
- 4.5 Täuschung und Selbsttäuschung 92
- 4.6 Die Verrechtlichung der Gesellschaft 97

Kapitel 5

Wie funktioniert unser Geldsystem? –

Exkurs in eine exorbitante Ignoranzzone 101

- 5.1 Wer soll all das bezahlen? –
Das trügerische Vorbild der »schwäbischen Hausfrau« 114

Kapitel 6

Wachstum oder Untergang –

Mechanismen des Kapitalverwertungszwanges 117

- 6.1 Die physikalischen Grenzen der Naturausbeutung –
der »entropische Geist der Schwere« 123

Kapitel 7

Irrwege und Wege aus der Unübersichtlichkeit 131

- 7.1 Die Entkopplung des Intellektes von der Realität 129
- 7.2 Gesellschaftliche Hyperkomplexität –
an den Grenzen individueller Urteilsfähigkeit 135
- 7.3 Die Wissenschaft – ein Ausweg aus der Desorientierung? 138
- 7.4 Ein erkenntnistheoretischer Exkurs 146

Kapitel 8

Zum Verhältnis von Macht, Ethik, Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft

.....	153
8.1 Demokratie versus »Gesetz der ehernen Oligarchie«?	153
8.2 Rolle des autonomen, selbstverantwortlichen Individuums in der Gesellschaft	157
8.3 Das »eherne Gesetz« der Kapitalverwertung versus Gemeinwohl	167
8.4 Überlegungen zu einem Change System – Transvolution als Alternative	177

Kapitel 9

Zusammenfassendes Nachwort: Fünf rote Fäden als Bestimmungsmomente der gegenwärtigen Gesellschaft

.....	195
9.1 Der Zwang zur Kapitalverwertung – Wachstum oder Untergang durch Schuldenbremse?	195
9.2 Vernetzung von ökonomischer, politischer und medialer Macht	197
9.3 Medien: Transmission ökonomischer Macht – neoliberale Überformung der Gesellschaft	198
9.4 Die »Sakralisierung der individuellen Autonomie«	199
9.5 Fluid Borderlines, Desorientierung und Hyperkomplexität – ein funktionsunfähiges Konglomerat?	200
Schlusswort	203
Literatur	207
Danksagung	221

**Für Nicoleta, Julia, Kerstin, Alexia, Adriana, Constantin,
Xenia und Jacqueline**

Vorbemerkungen

Unser Essay bemüht sich um Klarheit nach dem Grundsatz: »So einfach wie möglich, so komplex wie nötig«. Er richtet sich nicht primär an ein philosophisches Fachpublikum. In der Tradition des Essays – des Versuchs – bemühen wir uns um eine verständliche Sprache. Anspruch ist es, durch einen neuen Blick auf bekannte Fakten Reflexionsimpulse zu geben. Der Essay soll insbesondere diejenigen ansprechen, die sich, abseits ihrer beruflichen Tätigkeit, für umfassende gesellschaftliche Zusammenhänge interessieren.

Die letzten Jahrzehnte brachten eine Flutwelle an Informationen hervor bei gleichzeitiger Zunahme der Komplexität in vielen Bereichen unserer Gesellschaft. Orientierung findet sich allenfalls in der Seriosität der Quellen, aus denen unser Wissen stammt – weit seltener in den Medien. Der Philosoph Rupert Lay notiert dazu: »Selbst im Bereich wissenschaftlicher Forschung kann man davon ausgehen, dass mehr als 90% des Gewussten nicht auf Eigenerfahrung zurückgehen, sondern irgendwie geglaubt werden.«¹

Lange galten die Wissenschaften als Garanten für »Objektivität«. Inzwischen schwindet das Vertrauen in Wissenschaft und Medien, formuliert in Schlagworten wie »Gekaufte Forschung«,² »Die Machiavellis der Wissenschaft«³ und »Meinungsmacht«.⁴ Was sind die Ursachen dieses Vertrauensverlusts und wie kann die Wissenschaft Vertrauen zurückgewinnen?

Angesichts der Überflutung mit Informationen und der zunehmenden Komplexität wird es immer schwieriger, eine eigene fundierte Meinung zu bilden, geschweige denn zuverlässiges Wissen zu erlangen. Verwirrung stiften zusätzlich einige Strömungen des postmodernen Denkens, wie das Prinzip des *anything goes*, wenn es sich in individuellen und gesellschaftlichen Denkweisen verfängt – ähnlich einer zappelnden Schildkröte in einem der vielen am Meeresgrund liegenden Fischernetze.

So stellt sich die Frage, ob Menschen angesichts der Komplexität gesellschaftlicher, technischer und natürlicher Phänomene an ihre kognitiven Grenzen gelangen. Haben wir die Fähigkeit, die Perfektion unserer Produkte zu durchdringen? Und sollten wir – nach Günther Anders⁵ – alles tun dürfen, was

¹ Lay, Rupert: Führen durch das Wort. Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, München, 1999, S. 28.

² Kreiß, Christian: Gekaufte Forschung. Wissenschaft im Dienst der Konzerne. Europa Verlag, Berlin, 2015.

³ Oreskes, Naomi/Conway, Erik: Die Machiavellis der Wissenschaft. Netzwerk des Leugnens. Wiley-VCH, Weinheim, 2014.

⁴ Krüger, Uwe: Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten – eine kritische Netzwerkanalyse. Halem, Köln, 2013.

⁵ Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. C.H. Beck, München, 2002, 2. Aufl.

wir können? Es bleibt zu fragen, ob eine Reduktion der Komplexität möglich ist, ohne die informierte Teilnahme an demokratischen Prozessen zu gefährden, oder ob der gesellschaftliche Konsens in ein babylonisches Stimmengewirr zerfällt.

Der Essay soll es dem Leser erleichtern, gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu verstehen und isolierte Fakten im Kontext zu sehen. Um die Ganzheit zunehmend spezialisierter Bereiche annähernd erfassen zu können, sind Exkurse in erkenntnistheoretische Kategorien kaum vermeidbar, die der philosophisch weniger Interessierte jedoch überspringen darf.

Wir konzentrieren uns hauptsächlich auf ökonomische Denkweisen, als derzeit einflussreichste Weltanschauung. Den wissenschaftlichen Charakter der Mainstream-Ökonomik kann man bestreiten. Sie basiert auf mathematischen Modellen, die sich als Wissenschaft ausgeben. Ein Modellplatonismus, der schon vom Philosophen und Soziologen Hans Albert in den 1960er-Jahren entlarvt wurde.⁶

Die Kombination mit intellektueller Akrobatik führt zu einer explosiven Mischung, in der die Grenzen zwischen Gesellschaft, Macht und Individuum, zwischen Imagination, Instrumentalisierung und Realität zunehmend verwischen – wie *fluid borderlines*.⁷ Es ist ein Versuch, »Pathologien der Normalität« nicht nur als individuelles, sondern auch als gesellschaftliches Phänomen zu begreifen.

Der Leser wird hier und da auf polemische Zuspitzungen stoßen, obwohl in manchen Feuilletons oft Sachbücher gelobt werden, die »unaufgeregt« und »sachlich« verfasst sind. Die dahinterstehende Forderung nach »nüchtern« Objektivität ist zwar erstrebenswert, bleibt aber aus erkenntnistheoretischen Gründen unerreichbar. Unsere Urteile und Handlungen sind stets mit ethischen Wertungen und Emotionen⁸ verknüpft, die uns zuweilen die »Un-

⁶ Siehe hierzu auch Chatzoudis, Georgios: Jede Irrlehre enthält auch Richtiges. Interview mit Axel Stommel über vorherrschende und alternative Wirtschaftslehren. LISA. Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung, 10.12.2019. Online: [lisa.gerda-henkel-stiftung.de/jede_irrlehre_enthaelt_auch_richtiges?nav_id=8652&language=de](https://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/jede_irrlehre_enthaelt_auch_richtiges?nav_id=8652&language=de) (Letzter Zugriff [im Folgenden jeweils nur in Klammern angegeben]: 21.6.2025).

⁷ »Die Borderline-Persönlichkeitsstörung ist eine psychische Gesundheitsstörung, die gekennzeichnet ist durch ein tiefgreifendes Muster der Instabilität von Beziehungen, Selbstbild, Gemüt und Verhalten und einer Überempfindlichkeit gegenüber möglichen Zurückweisungen und Angst vor dem Verlassenwerden.« (Siehe Zimmerman, Mark. Eintrag »Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPD)«, MSD Manual, Januar 2026. Online unter www.msmanuals.com/de/heim/psychische-gesundheitsst%C3%B6rungen/pers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rungen/%C3%BCbersicht-%C3%BCber-die-pers%C3%B6nlichkeitsst%C3%B6rungen (26.2.2025)).

⁸ Hommel, Bernard: Wir triggern uns zu Tode. Psychogramm einer neurotischen Gesellschaft. Westend, Neu-Isenburg, 2024, S. 43 u. 61.

aufgeregtheit« verwehren, ohne uns dabei in einen Zustand dauerhafter Erregung zu versetzen.

Der vorliegende Essay ist bewusst sehr breit angelegt und hat uns im Vorfeld seiner Publikation mehrfach die Kritik eines »Rundum-Schlages« eingebracht. Eine Kritik, die in Zeiten beschleunigter Spezialisierung nicht verwundert. Wir sind dennoch diesen Weg gegangen, gerade, weil wir eine Kontext-Erweiterung für unerlässlich halten. Nur Kontext-Wissen hilft, Komplexität zu verstehen. Und nur so kann verhindert werden, dass – im Sinne des Philosophen Odo Marquardt⁹ – aus dem spezialisierten »Fachidioten« ein »Gesamtidiot« wird.« Das Subjekt als Fach- und Gesamtidiot in einer Person kann z. B. die komplexen Zusammenhänge einer Volkswirtschaft nicht mehr erfassen. Deshalb werden sozioökonomische Themen wie Rentendebatte oder staatliche Schuldenaufnahme selbst von Ökonomen auf dem kaum noch zu unterbietenden Niveau der »schwäbischen Hausfrau« geführt. Aber auch umgekehrt diskutieren »Gesamtexterten« wie Politologen, Juristen u. a. im Bundestag über die Rentenproblematik – eine Debatte, bei der Ideologie die Fakten übertrumpft.¹⁰

⁹ Marquard, Odo: Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays. Reclam, Ditzingen, 2020, S. 41.

¹⁰ Reiners, Hartmut: Fakes statt Fakten. Die aus den Fugen geratene Rentendebatte. Makroskop, 19.11.2025.

Kapitel 1

Gegenwärtige Irrwege – und eine alternative Wegbeschreibung

Wir bemühen uns, zentrale Irrwege und deren Verflechtungen zu benennen, die die gesellschaftliche Lebenswelt der Gegenwart prägen. Obwohl aus Darstellungsgründen die Verwobenheit der Prozesse analytisch getrennt ausgeführt werden, gehören sie in der Wirklichkeit untrennbar zusammen. Die im Essay vertretene Sichtweise erhebt den Anspruch, die gesellschaftliche Realität umfassender abzubilden als viele gängige Mainstream-Darstellungen. Dennoch gilt das Zitat des buddhistischen Philosophen Nagarjuna: »Es gibt nur eine falsche Sicht: Der Glaube, meine Sicht ist die einzig richtige.«¹

Ein Zitat, das für viele intuitiv zustimmungsfähig sein dürfte. Doch bei näherer Betrachtung wird deutlich, wie oft man im Alltag gegen diese Einsicht verstößt, wobei Emotionen häufig Argumente überlagern. Die Emotionalität trägt dazu bei, dass der Verstand sich in Nebensächlichkeiten verliert und die Verbindung zwischen Meinung und Wissen unscharf wird. Wie noch gezeigt werden wird, gibt es keine »reinen« Fakten. Sie können nur in interpretierter Form existieren² – ein Sachverhalt, der gerade für Naturwissenschaftler nicht leicht nachvollziehbar scheint.

Die eigene Sicht für die nicht allein richtige zu halten, bedeutet jedoch keineswegs, sie verwerfen zu müssen. Im Gegenteil, es geht um Perspektivenerweiterung nicht unbedingt um Perspektivenwechsel. Die postmodern beeinflusste Diktion vom »ja, aber«, »kann sein, kann auch nicht sein« und schließlich *anything goes* ist am Ende die Lähmung vernünftiger Handlungsperspektiven.

1.1 Die Überformung der Gesellschaft durch ökonomische und politische Macht

Die zentrale These des Essays lautet, dass die Unternehmen einem durch Wettbewerb bedingten Zwang zur permanenten Verwertung ihres Kapitals unterliegen. Zugleich geht damit ein ebenso unausweichlicher Zwang zu immer mehr Wachstum einher. Infolgedessen wird Macht und Kontrolle über die gegenwärtige Gesellschaft immer dringlicher, um Kapital möglichst widerstandslos in noch verbliebene Verwertungsnischen lenken zu können. Den Verwer-

¹ Nagarjuna ist ein buddhistischer Philosoph, der im 2. Jahrhundert im heutigen Indien lebte.

² Revault d'Allonnes, Myriam: Brüchige Wahrheit. Zur Auflösung von Gewissheit in demokratischen Gesellschaften. Hamburger Edition, Hamburg, 2018, S. 71.

tungsdruck sehen wir als den wichtigsten Faktor an, der dazu führt, dass fast alle Lebensbereiche von seinen Folgeerscheinungen (z.B. Bildungs-, Rechts- und Bauwesen, Medien, Kultur sowie v.a.m.) durchdrungen werden.

Dazu gehören die stetig anwachsenden Bereiche des Gemeinwohls wie z.B. das Gesundheitswesen, das zunehmend in den Verwertungsprozess eingebunden wird. Der Prozess erfolgt weitgehend unbemerkt, weil kritisches Denken durch mentale Überformung verdrängt wird. Er verdankt seine Effizienz dem gezielten Einsatz von Verhaltenswissenschaft, Psychologie und Informationstechnik. Die dafür benötigten, erheblichen finanziellen Ressourcen entstammen vorwiegend der Wirtschaft und Politik. Deren Ziel ist es, die Mehrheitsfähigkeit von »Wahrheiten« und »Selbstverständlichkeiten« zu erreichen, selbst wenn sie gegen die Mehrheit der Interessen der Betroffenen gerichtet sind. Auf diese Weise werden kognitive Voreinstellungen erzeugt, die sich nur selten aufbrechen lassen. Joseph Stiglitz spricht von »cognitive capture« (geistige Gefangennahme),³ die durch »Künstliche Intelligenz« (KI) nochmal eine ganz neue Dimension annimmt.

1.2 Der Irrtum der verengten Perspektive

Eine Anekdote, die Voltaire zugeschrieben wird, veranschaulicht die Begrenztheit jeder Erkenntnis: Während einer Kutschfahrt bemerkte Voltaires Begleiter: »Ich sehe Schafe auf der Weide. Sie sind alle frisch geschoren.« Voltaire entgegnete: »Zumindest auf einer Seite.« Die Anekdote illustriert den Irrtum, einzelne Beobachtungen oder Perspektiven zu verallgemeinern. Wäre der Beobachter ausgestiegen, hätte er prüfen können, ob seine Aussage korrekt war.

Noch offensichtlicher mag es bei abstrakten Aussagen wie etwa »Das Wesen des Menschen liegt in seiner Intelligenz« werden. Trotz 2.500-jähriger Diskussion bleibt die Frage nach dem »Wesen des Menschen« unbeantwortet. Die gesellschaftlich-historischen sowie anthropologischen Rahmenbedingungen beeinflussen letztlich *jede* Position und ihre kognitiven Voreinstellungen. Sie machen es nahezu unmöglich, das »Ganze« ohne Kontextualisierung zu verstehen. Einen wesentlichen Einflussfaktor thematisiert das nächste Unterkapitel.

³ Stiglitz, Joseph E.: The price of inequality. How today's divided society endangers our future. W. W. Norton & Company, London, 2013, S. 59.

1.3 Die Beharrlichkeit realitätsferner Theorien

Die Dominanz der neoklassischen Ökonomik, ein Produkt der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tut so, als würde die Volkswirtschaft funktionieren wie ein privater Haushalt oder ein Handwerksbetrieb. Veranschaulicht wird die Beharrlichkeit, mit der veraltete Paradigmen aufrechterhalten werden. Ein Beispiel aus Bertolt Brechts »Leben des Galilei«⁴ zeigt den Widerstand gegen Erkenntnisfortschritt in treffender Weise: Galilei bot seinen Kontrahenten an, durch sein Fernrohr zu schauen, um die Richtigkeit seiner Theorien zu prüfen. Doch sie verweigerten sich und vertrauten lieber auf bestehende Autoritäten: »Ihre Hoheit wird nicht versäumen, über Ihre Behauptungen die Meinung unseres größten lebenden Astronomen einzuholen, des Herrn Pater Christopher Clavius, Hauptastronom am Päpstlichen Collegium in Rom.« – So der Hofmarschall.

Das Beispiel zeigt, wie sich herrschaftsgestützte Paradigmen selbst gegen Empirie und wissenschaftliche Evidenz durchsetzen und für lange Zeit »am Leben« halten können. In der gegenwärtigen Ökonomik mag auch das verführerisch einfache Bild vom sich selbst regulierenden Markt zur Paradigmen-Persistenz beitragen. Es ist »sogar [ein] emotionaler Anker für die Mainstream-Ökonomen.«⁵ Deshalb – weil auch emotional verankert – haben die Lehrsätze der Ökonomik einen so folgenreichen Einfluss auf das alltägliche Denken.

1.4 Die Bedeutung der KI für die Persistenz von Theorien

Es geht hier aber keineswegs nur um die seit über 200 Jahren persistierende ökonomische Theorie. Es geht um alle gesellschaftlichen Bereiche, die der Zeitgeist unablässig publizistisch erzeugt – sprich: die veröffentlichte Meinung. Der Zeitgeist ist das Resultat in den Medien plausibel verknüpfter Bereiche, die einen menschlichen Reflex bedienen: Er verlangt nach Bestätigung vertrauter Gepflogenheiten, nach Einfachheit sowie nach Sicherheit und Normalität. Die Normalität ist das Gravitationszentrum, das im Wesentlichen durch Opportunismus und mediale Wiederholung angetrieben wird.

Wir können hier nicht detailliert auf den vielfältigen Begriff der Normalität eingehen. Stattdessen soll ein Ansatz des Philosophen und Psychoanalytikers Erich Fromm aufgegriffen werden:⁶ Aus seiner Sicht führen die sozioökonomischen Veränderungen zu psychischen Anpassungen der Gesellschaftsmitglieder, um mit diesen Veränderungsprozessen zurechtzukommen. Wenn sich

⁴ Brecht, Bertolt: Leben des Galilei. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 1963, S. 40–50.

⁵ Keen, Steve: Für eine Neue Ökonomik. Ein Manifest. Promedia, Wien, 2024, S. 14.

⁶ Fromm, Erich: Die Pathologie der Normalität. Ullstein, München, 2014, 5. Auflage.

nun diese Anpassungsprozesse mehrheitlich etabliert haben, betrachten die meisten sie als normal.

In diesen Prozessablauf passen sich auch die Mainstream-Theorien ein. Es sind die Theorien, die als plausibel, selbstverständlich und als »normal« angesehen werden. Dahinter steckt ein Problem, dass sich durch Anwendung von KI verstetigt: Die KI denkt nicht, sie rechnet. Sie reduziert die Welt auf eine Perspektive, nämlich auf die statistische. Danach definiert sich Normalität durch abgezählte Häufigkeit. Und durch die zunehmende Anwendung der KI werden alle Ansichten verstärkt, die bereits etabliert und populär sind.⁷

Dieser Prozess spitzt sich durch den sog. »Daten-Inzest« nochmals zu: Da die KI an ihren eigenen Outputs trainiert wird, repräsentieren die so gewonnenen neuen Daten weniger die Realität als die vorangegangene Version ihrer selbst. Schließlich – und das ist entscheidend – wird das quantitativ, statistisch Ermittelte als Norm übernommen.⁸ Normen aber sind Wertsetzungen, die *qualitative* Standards festlegen. Bedenkt man, dass Wissensvermittlung immer mit Machtstrukturen verstrickt ist, dann gewinnt die KI eine ganz neue, zusätzliche Qualität. Mit anderen Worten: Die Produzenten der KI (Google, Meta, Musk u. a.) beeinflussen in exorbitantem Maße, was gedacht wird, bzw. gedacht werden soll. Was wahr oder unwahr, was richtig oder falsch ist, rückt aus dem Fokus des Denkens. Was zählt, ist die durch KI ermittelte Zahl. Freilich eine Zahl, die durch die normative Ausrichtung der KI-Produzenten (*finetuning*) erheblich beeinflusst wird. Im Sinne von Roberto Simanowski wird das scheinbar nur Technische auf neue Art politisch.⁹

Politisch ist das vermeintlich bloß Technische der KI insofern, als in das von ihr statistisch ermittelte Normale auch die simplen Stammtischintuitionen der Sozialen Medien eingehen. Zugleich setzen sich damit unterschwellig normative Vorstellungen durch. Damit wird die Welt durch die Brille einer vermeintlichen Alltagslogik wahrgenommen, die vor dem Hintergrund der medial so präsentierten Informationen, die gegenwärtigen sozio-ökonomischen Abläufe für Naturgesetze bzw. Sachzwänge hält. Genauerer betrachtet könnte daraus sogar geschlossen werden, dass die neoklassischen Denkmuster den simplen Stammtischintuitionen am nächsten liegen.¹⁰ Letztendlich deutet vieles darauf hin, dass KI die Menschen dümmer macht.¹¹ Sollte sich dieser vermutete Sach-

⁷ Simanowski, Roberto: Sprachmaschinen. Eine Philosophie der Künstlichen Intelligenz. C.H.Beck, München, 2025, 2. Auflage, S. 74.

⁸ Ebenda. S. 164.

⁹ Ebenda. S. 38.

¹⁰ Paetz, Michael: Die theoretische Leere im politischen Diskurs. Makroskop, 4. Dezember 2025.

¹¹ Simanowski, Roberto: Sprachmaschinen. Eine Philosophie der Künstlichen Intelligenz. C.H.Beck, München, 2025, 2. Auflage, S. 210.

verhalt bestätigen, dann dürften sich realitätsferne aber gesellschaftlich dominierende Theorien und deren Urheber immer resistenter gegenüber dringend notwendigen Korrekturen erweisen.

1.5 Die »Sakralisierung« des Individuums

Seit der Renaissance (1400–1600) wurde das Individuum als frei, autonom und selbstverantwortlich dargestellt. Der Neoliberalismus, zu verstehen als eine Sammelzuschreibung verschiedener ökonomischer und gesellschaftstheoretischer Denkströmungen,¹² greift auf das Renaissance-Ideal vom Individuum zurück und unterstellt zudem ein allwissendes, ökonomisch rational handelndes Subjekt (*homo oeconomicus*). In der Verbindung von Rationalität, Eigenverantwortlichkeit und ökonomischer Nutzenmaximierung wird das Bild der Aufklärung vom autonomen Individuum an den Neoliberalismus angeschlossen. Die Vorstellung vom quasi omnipotenten, autonom agierenden Individuum ist nicht nur gesellschaftlich folgenreich, sondern auch realitätsfern. Es wird die naheliegende Einsicht verkannt, dass das Überleben von Gesellschaften essenziell von der Gemeinschaft kooperierender Individuen abhängt.

1.6 Das »eherne Gesetz« des Kapitalverwertungszwanges

Die Industrialisierung ermöglichte ein kapitalbasiertes System, das die letzten 250 Jahre prägte. In der Folge wurden neue Rechts- und Eigentumsformen (z.B. Aktiengesellschaft) erforderlich. In Verbindung mit einem systemimmanenten Wettbewerb kommt es zu einem anhaltenden Kapitalverwertungszwang und konsekutiven Wachstum. Warum Kapitalerhalt unter Wettbewerbsbedingungen ohne Wachstum nicht möglich ist, wird im Weiteren zu entwickeln sein. Angesichts näher rückender ökologischer Grenzen wird die Kapitalverwertung jedoch immer schwieriger. Daher geraten Bereiche wie Immobilien, das Gesundheitswesen und die Bildung verstärkt in den Fokus renditeträchtiger Geldanlagen. Und der Staat muss – nolens volens – den Weg dafür ebnen, um politische Turbulenzen zu vermeiden.

¹² Erfunden wurde dieser Begriff angeblich von Alexander Rüstow, einem Ordoliberalen, der von der Laissez-faire Marktwirtschaft nichts hielt. Er war Mitbegründer der Mont-Pelerin-Society, der Keimzelle des Neoliberalismus, verlies aber den Verein zusammen mit Leuten wie Karl Popper, weil er mit den dort dominierenden marktradikalen Ökonomen F. A. Hayek nicht einverstanden war (Anmerkung von Hartmut Reiners).

Kapitel 2

Von der klassischen Nationalökonomie zum Neoliberalismus

Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über die Hauptströmungen ökonomischer Theorien der letzten 250 Jahre gegeben. Die Darstellung dient der historischen Einordnung des Neoliberalismus und seiner neoklassischen Wurzeln. Im Verlauf des Essays soll deutlich werden, dass der Neoliberalismus weit mehr als eine neoklassische ökonomische Theorie ist: Er repräsentiert ein umfassendes Gesellschafts- und Weltbild sowie ein politisches Programm, das durch ein autonomes, nutzenmaximierendes Individuum geprägt wird und alle gesellschaftlichen Prozesse determiniert. Obgleich schon in seinen Grundannahmen durch den Widerspruch zwischen Autonomie und Determinismus belastet, erhebt der Neoliberalismus den Anspruch der Alternativlosigkeit.

Mit Adam Smith (1723–1790)¹ wurde der politische und ökonomische Liberalismus vereint. Seine Idee der freien Marktwirtschaft basierte auf der Vorstellung, dass Individuen ihr persönliches Glück durch wirtschaftliche Aktivitäten maximieren. Dabei würde eine unsichtbare Hand, die Summe individueller Anstrengungen, selbst wenn sie egoistisch motiviert sind, zu einem optimalen gesamtgesellschaftlichen Ergebnis lenken. Es sind wesentliche Konzepte, die zur Grundlage für die klassische Nationalökonomik bzw. der politischen Ökonomie wurden und die auf freiem Markt, Arbeitsteilung, Freihandel sowie der Arbeit als Ursprung von Wert und Mehrwert beruhen.

2.1 Der Übergang zur Neoklassik

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die klassische Nationalökonomik von der Neoklassik abgelöst. Sie hat eine Mathematisierung wirtschaftlicher Prozesse eingeführt und damit die Illusion unabhängiger und objektiver Wirtschaftsvorgänge befördert. Hinzu kam die Annahme eines allwissenden, rational handelnden Individuums, das sich an vermeintlich naturgesetzlichen Wirtschaftsabläufen orientiert. Staatliche Eingriffe wurden in den neoklassischen Modellen grundsätzlich abgelehnt.

¹ Smith, Adam: Der Wohlstand der Nationen. (Nach der 5. Aufl. von 1789). dtv, München, 2003.

2.2 Keynesianismus und makroökonomische Perspektiven

Nach der Weltwirtschaftskrise (1929–1933) dominierte der Keynesianismus bis in die 1980er-Jahre. Im Gegensatz zur mikroökonomisch (betriebswirtschaftlich) orientierten Klassik und Neoklassik betrachtete der von John Maynard Keynes (1883–1946) begründete Ansatz die Volkswirtschaft als Gesamtheit aggregierter Akteure und Prozesse. Der Keynesianismus war nachfrageorientiert und betonte die Rolle der staatlichen Intervention, um wirtschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Ein entscheidender Unterschied zur Neoklassik lag im Menschenbild: Während die Neoklassik vom vorausschauenden *homo oeconomicus* ausging, erkannte Keynes die Unsicherheiten und Risiken wirtschaftlicher Entscheidungen an und betonte den Unterschied zwischen berechenbarem Risiko und grundsätzlicher Ungewissheit.

2.3 Der Aufstieg des Neoliberalismus

In Deutschland etablierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg der sog. Ordoliberalismus, dessen prominenteste Vertreter Walter Eucken und Alfred Müller-Armack waren. Letzterer prägte den Begriff des »Sozialstaates«, dessen Sozialpolitik wesentliches Charakteristikum für die deutsche Nachkriegsgeschichte war und als Konkurrenz zum Sozialsystem des damaligen sozialistischen Ostblocks zu verstehen ist. Soziale Absicherung war dem Ordoliberalismus implizit, aber Privateigentum, freie Marktwirtschaft, individuelle Anstrengung und Initiative blieben oberste Prinzipien. Insofern haben staatliche Sozialleistungen oder vorübergehende Subventionen für Unternehmen nur eine systemstützende Funktion, sie sind aber dennoch ausreichend, um von sozialer Marktwirtschaft zu sprechen. Man kann deshalb den Ordoliberalismus auch als eine Variante des Neoliberalismus ansehen. Es fehlt jedoch der Marktradikalismus.²

Die 1980er-Jahre markierten den Aufstieg des Neoliberalismus auf globaler Ebene, einer Bewegung, die bereits in den 1930er-Jahren von Friedrich A. von Hayek initiiert worden war. Hayeks Theorie basiert auf der Annahme, dass die Komplexität wirtschaftlicher Systeme nur durch einen freien Markt bewältigt werden kann. Der Markt wurde als selbstregulierendes System betrachtet, das optimale Ergebnisse durch Preismechanismen erzielt – gewissermaßen eine

² Eucken und Müller-Armack entwickelten den Ordoliberalismus schon in den späten 1930er-Jahren. Ihre »soziale« Marktwirtschaft hatte nichts mit Sozialpolitik zu tun, sondern zielte auf eine politische Steuerung der selbstzerstörerischen Kräfte der Laissez-Fair-Ökonomie ab, die man durch Kartellgesetze bändigen müsse. Eine spezielle Sozialpolitik haben sie nicht entwickelt, sie lehnten sie sogar ab. Der Staat solle nur den unschuldig in Not geratenen Menschen helfen (Anmerkung Hartmut Reiners).

gigantische Rechenmaschine. Staatliche Eingriffe, mit Ausnahme der Sicherung marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen wie Eigentums- und Handelsfreiheit, wurden als schädlich angesehen. Hayeks Ansatz propagierte Deregulierung und Privatisierung als Kernprinzipien.

Friedrich A. von Hayek war der einflussreichste Vertreter des Neoliberalismus. Er war der Initiator der Mont-Pèlerin-Gesellschaft (1947), ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern, ausgewählten Journalisten und Unternehmern. Ihr Ziel war es, neoliberale Grundsätze/Axiome global zu verbreiten. Der durch v. Hayek vertretene Neoliberalismus wurde konsequent in breite gesellschaftliche Schichten getragen. Er entfaltete sich zu einer umfassenden und prägenden Denkform in den Köpfen vieler Gesellschaftsmitglieder.

Eine prägende Rolle für den Neoliberalismus hatte auch Milton Friedman (1912–2006), Mitbegründer der Mont-Pèlerin-Gesellschaft und Begründer des sog. Monetarismus.³ Seine Theorie hat ihren Ursprung in der Saysche Theorie von 1807,⁴ der Quantitätstheorie. Sie besagt, dass das Wirtschaftswachstum nur davon abhängt, wie viel angeboten wird. Es besteht danach eine Beziehung zwischen Angebot (Gütermenge) und Geldmenge. Umso mehr Güter auf dem Markt angeboten werden, desto höher muss die Geldmenge sein. Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen der zirkulierenden Geld- und der Gütermenge herzustellen, um ein ökonomisches Gleichgewicht zu gewährleisten und damit ein stabiles Preisniveau herzustellen.

Von der Chicago School of Economics (University of Chicago) ausgehend übte Milton Friedman einen bedeutenden internationalen Einfluss aus. Dazu trug auch das Renommée der Chicago School mit ihrer großen Zahl an Nobelpreisträgern und internationalen Absolventen bei. Sowohl Friedman als auch v. Hayek hatten übrigens – trotz permanenter Bekenntnis zur Freiheit – keine Scheu mit undemokratischen Machthabern wie z.B. Pinochet zu sympathisieren.

2.4 Kritik und radikale Entwicklungen

Eine radikale Variante des Neoliberalismus vertreten die Anarchokapitalisten, die eine kapitalistische Ordnung ohne Demokratie anstreben. Ihr Ideal ist eine vollständig privatisierte Gesellschaft, aufgeteilt in zehntausende Gemeinden,

³ Heine, Michael/Herr, Hansjörg: Volkswirtschaftslehre. Paradigmenorientierte Einführung in die Mikro- und Makroökonomie. R. Oldenburg, München, 2003, 3. Aufl., S. 273ff.

⁴ Granados, J.A.T.: Investment plus capitalist consumption equals profits. Kalecki and Say's law. Online unter sitemaker.umich.edu/tapia_granados/files/profits_equal_investment_plus_-_6_refs.pdf (21.3.2025).

nur verbunden durch freien Handel. So grotesk ihre Ideen im Einzelnen auch sein mögen, signalisieren sie aus unserer Sicht durchaus eine zu befürchtende gesellschaftliche Entwicklung.

Milliardäre wie Peter Thiel und Elon Musk gehören zu prominenten Befürwortern der Bewegung. Sie setzen auf eine Konzentration von Macht und Reichtum in den Händen einer elitenführenden Minderheit, was den Grundsätzen von Demokratie und Humanismus widerspricht. Aktuelle Entwicklungen, wie das Beispiel des argentinischen Präsidenten Javier Milei, verdeutlichen die Gefahren einer solchen Ideologie. Nicht zuletzt, weil deren ökonomische Macht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, mit einem Vermögen von über einer halben Billion Dollar außer Frage stehen dürfte.⁵ Die Ziele dieser Bewegung sind weder mit unserem Grundgesetz noch mit der Idee des Humanismus vereinbar.

Die anhaltende Dominanz neoliberaler Paradigmen ist weniger wissenschaftlich fundiert als durch Interessen, Macht und tief verwurzelte Emotionen begründet. Wie ein Eisberg ragen die sichtbaren Elemente nur knapp aus der Oberfläche heraus, während die wahren Triebkräfte – die Verbindung von ökonomischer und politischer Macht sowie Emotionalität – größtenteils unter der Oberfläche verborgen bleiben.

Der durch v. Hayek vertretene Neoliberalismus wurde konsequent in breite gesellschaftliche Schichten getragen. Er entfaltete sich zu einer umfassenden und prägenden Denkform. Mit der Expansion der »Bewusstseinsindustrie« (Radio, Fernsehen, Internet) konnte die gesellschaftliche Durchdringung der Leitgedanken wirkungsvoll gesteigert werden.

⁵ Metzger, Bryan/Berg, Madeline/Tecotzky, Alice: 40 of the richest donors funneling money to Donald Trump: Elon Musk, Steve Schwarzman, and more. Business Insider, 28.10.2024.